

Erfreuliche Erkenntnisse.

Stimmen aus dem ehemaligen Los von Rom-Lager.

In einem Artikel „Des Uebels Wurzel“ in Nr. 375 der „Reichspost“ (18. August d. J.) wurden die Organisationsbestrebungen im Lager des Freisinn besprochen und dabei als Grundursache der unüberwindlichen Schwierigkeiten die Tatsache bezeichnet, daß durch das feinerzeit während des Badenirummels in die deutsche Bevölkerung geschleuderte Los von Rom-Schlagwort das bereits in glücklicher Entwicklung begriffene Parteilieben der Deutschen Oesterreichs eine gewalttätige Störung erfuhr und auf den Abweg einer ganz unnatürlichen unfruchtbaren Neugruppierung getrieben wurde. Richtungen mit verwandtem wirtschaftlichen Programm wurden weitauseinandergeprengt bis zur schärfsten Gegnerschaft und unter der Fahne der Kulturkämpferei, die doch gewiß zur Parteibildung nicht ausreicht, wurden Kreti und Pleti, von den alldeutschen und deutschradikalen Antisemiten bis zu den Wiener jüdischen Liberalen, von den deutschnationalen Agrar- und Gewerkepolitikern bis zu den Politikern der Hochfinanz und des großindustriellen Manchesterturns zu einem einzigen freisinnigen Parteilock zusammengeschweißt, der ganz naturgemäß infolge seiner Geburts- und Konstruktionsfehler ein unfruchtbares Gebilde bleiben mußte und bleiben muß. Soll das deutschösterreichische Parteilieben, so schrieben wir, wirklich gesunden, so muß im Nationalverbandslager gründlich umgruppiert werden, es muß wieder an jener Entwicklung angeknüpft werden, die durch den Badenirummel und das Los von Rom-Schlagwort so jäh zum Schaden der Deutschen unterbrochen wurde.

Unsere Ausführungen fanden — ganz instinktiv — heftige Entgegnungen im jüdischliberalen Preßlager (z. B. in den „deutschen“ Prager Blättern), dagegen begegnen wir in der deutschnationalen Presse seither wiederholt Ausführungen, die mit denen unseres Artikels parallel laufen. So befaßte sich die Wiener „Ostb. Rundschau“ am 24. September in einem längeren Aufsatz mit der „neuen Partei“ (Deutsche Arbeitsgemeinschaft im Nationalverbande), rückte deren Zusammensetzung aus den verschiedenartigsten Elementen — von Steinwender und anderen „Antisemiten“ bis Friedmann und Licht — in den Mittelpunkt der Erörterung und stellte die neue Partei eben wegen dieser ihrer unheilvollen Zusammensetzung (die doch ein getreues Abbild des bisherigen Gesamtfreisinn ist!) als lebensunfähiges Gebilde hin, um desto kräftiger den arisch-antisemitischen, wirtschaftlich-mittelständischen Standpunkt als Parole der Zukunft hervorzuführen. Der Artikel nahm schließlich folgende Gliederung des deutschen Parteiliebens vor:

„Die Gliederung von links nach rechts, verbunden mit einer Vereinfachung des Parteiliebens, dürfte sich so gestalten: 1. Sozialdemokraten, 2. Freisinnige (Wiener Demokraten, Fortschrittspartei, Jungdeutsche), 3. Völkische (Wilde, Arbeitspartei, Deutschradikale), 4. Konservative (Christlichsoziale, Merikale). Dazu kämen als Standesgruppen, die eine vermittelnde Stellung einnehmen: die Agrarier und die Beamtenvertreter, eine Neuschöpfung, die auf Kosten der Parteien des freisinnigen Bürgertums geschehen wird. Die obengenannten vier Hauptgruppen verteilen sich wiederum auf zwei große Lager: Juden und Judengenossen auf der einen Seite und ihre völkischen und konservativen Gegner auf der anderen“.

Das ist genau die Gruppierung, die das deutschösterreichische Parteilieben vor dem Badenirummel und der Los von Rom-Geze aufwies und auf die zurückzugreifen wir in dem erwähnten Aufsatz als die unumgängliche Voraussetzung einer Wiedergeburt des deutschen Parteiliebens in Oesterreich bezeichnet haben. Daß dieser Durchbruch politischer Einsicht nach langer, langer Irrfahrt im deutschnationalen Lager nicht von ungefähr erfolgt, sondern ein Ergebnis tieferer, hauptsächlich im Kriege gesammelter Erkenntnisse und Erfahrungen ist, scheint u. a. aus folgenden Ausführungen des Heidelberger Professors Dr. Niebergall in der bekannten „Wartburg“ (Nr. 35), dem bisherigen Zentralorgan der Los von Rom-Bewegung und der katholikenfeindlichen Kulturkämpferei, hervorzugehen:

„Nun sehen wir ein, welchen Fehler wir gemacht haben. Wir haben manche Gruppen von deutschen Volksgenossen befehdet und manchmal auch gehaßt, als wenn sie Feinde des Deutschen Reiches wären, weil sie sich das Heil des Volkes und die Wege dazu anders gedacht haben als wir... Wir haben es ihnen nicht geglaubt, daß sie auch wie wir selbst das Reich und das Volk fördern wollen; wir haben ihnen unterjochoben, daß sie andere, eigenständige Absichten hätten. Wir haben sie herzlich schlecht gemacht, weil sich unsere Leidenschaft an Worten berauschte und immer mehr übersteigerte. Wir haben sie bloß von der schlechten Seite angesehen und über die angeblich gute gelacht... Wir haben uns, Gott sei gedankt, gütlich getäuscht. Bei keiner Kirche und bei keiner Partei war die Liebe zum Vaterlande im ganzen größer als bei den anderen. Wir haben gemerkt, wie viel denen das Reich bedeutet, die wir als unfreiwillige Beisassen und Fremdlinge hatten ansehen wollen. Das sei unser edelster Wettbewerb, den andern zuvorzukommen, im Eingeständnis unserer Irrtümer und zugleich mit dem

Bersprechend gründlicher Aenderung.
Wir wollen deutsche Volksgenossen und auch deutsche Volksgruppen nicht mehr als Feinde, sondern nur als Gegner ansehen, wenn wir anderer Meinung sind als sie.“

Das ist eine überaus erfreuliche Aeußerung, die an Bedeutung nichts verliert, wenn nicht alle, die einst in Los von Rom gemacht und dadurch das deutsche Volk so tief gespalten und schwer geschädigt haben, jetzt schon den gleichen Bekennermut aufbringen, wie der Heidelberger Professor. Aber das Wahre, Gute und Vernünftige ist unterwegs. Sein völliger Sieg wäre eine der kostbarsten Früchte des opferreichen Krieges für das deutsche Volk. Wir hatten in den langen und bitteren Wirrnissen der verflochtenen zwei Jahrzehnte den Glauben nie verloren: „Einst wird es wieder helle in aller Brüder Sinn.“